

Der Hellermaler (1907–1940)

Vor den Toren der Stadt Dresden, auf halbem Weg in Richtung Moritzburg, erstreckt sich heute ein Industriegebiet, das als Heller bezeichnet wird. Es ist der westliche Ausläufer der Dresdner Heide, die dort in großen Sanddünen endet. Am Fuß der Rähnitzer Höhe, direkt an der alten Radeburger Chaussee lud bis 1956 der traditionsreiche Gasthof „Zum letzten Heller“ zur Einkehr ein. Ursprünglich fürstlicher Jagdsitz, wurde das Gebäude im 17. Jahrhundert als Weingut genutzt und später zum Wirtshaus umgebaut. Der Legende nach war der Kurfürst von Sachsen und König von Polen, August der Starke, auf seinen Jagdausflügen prominentester Gast dieser Herberge. An dem nach ihm benannten Augustusweg lag nur wenige Schritte hinter der Hellerschänke das alte Bauerngut mit den markanten Fachwerkhäusern links und rechts des Hoftores.

Auf der Suche nach einer geeigneten Motivregion entdeckte Otto Altenkirch im Sommer 1907 den Dresdner Heller. Die Vorstellung von einer charakteristischen Landschaft als zentrales



Otto Altenkirch malend im Hellergut 1914

Thema seiner Freilichtmalerei fand in der kargen, nur von einzelnen Birken- und Kiefernformationen durchzogenen Sandheide ihre Entsprechung. Herausragendes Sujet wurde das Hellergut. Allein die unterschiedlichen Blickwinkel auf das Anwesen inspirierten ihn zu immer neuen Bildideen. Aus dem zur Motivation gewordenen Anspruch, die Heidelandschaft anhand einiger ausgesuchter Naturräume in all ihren tages- und jahreszeitlichen Erscheinungsformen malerisch zu manifestieren, erwuchs eine Leidenschaft, die den Künstler ein Leben lang mit dem Heller verband.

„Immer wieder zog es mich zu den schlichten Landschaften des Hellers mit seinen Sanddünen und Wassertümpeln, seinen Kiefern und Birken, dem alten Hellergut mit seinen hohen, alten Linden und dem romantischen Herrenhaus, der jetzigen Hellerschänke. Seit 1907 bin ich nie müde geworden, mich bei allen Jahreszeiten in diese Motive zu vertiefen. Einige Dutzend Bilder in verschiedenen Fassungen habe ich davon bestimmt schon gemalt. Mein Ziel war immer, eine gute Malerei zu geben, dabei die Stimmung bei gleicher Wertung von Form und Farbe voll auszuschöpfen.“

Auch nach seinem Umzug in die Muldestadt Siebenlehn kam Altenkirch jedes Jahr für einige Tage oder Wochen auf den Heller, um dort, wie er scherzhaft sagte, das „Wetter“ zu malen. Die letzten Freilichtarbeiten von dieser Landschaft entstanden 1940, danach war ihm altersbedingt der Weg nach Dresden zu beschwerlich.



Der Gasthof „Zum letzten Heller“ um 1930



Blick vom Hellerberg über das Hellergut nach Dresden 1934